

Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 41 (1932)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Jahresbericht der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft 1931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

der

Schweizerischen Botanischen Gesellschaft

1931

erstattet vom Präsidenten *Max Oechlin*, Altdorf.

Eingegangen am 27. Februar 1932.

Das Berichtsjahr 1931 nahm seinen ordentlichen Gang. Die laufenden Geschäfte des Vorstandes konnten auf dem Zirkulationswege erledigt werden. Gemäss der in St. Gallen erfolgten Wahl setzt sich der Vorstand für die Amtszeit 1931—1933 nun wie folgt zusammen: Präsident: Max Oechlin, Altdorf (Uri); Vizepräsident: Prof. Dr. Arthur Maillefer, Lausanne; Sekretär: Prof. Dr. Fernand Chodat, Genf; Quästor: Dr. Otto Jaag, Zürich; Redaktor bis Ende 1931 Prof. Dr. Walter Rytz, Bern, für 1932 bis 1933 Prof. Dr. Ernst Gäumann, Zürich (gewählt 1931 in La Chaux-de-Fonds); Beisitzer: Fr. Dr. Amélie Hoffmann-Grobéty, Ennenda, und Prof. Dr. W. Vischer, Basel. Als Druckschriftenverwalter amtiert Dr. Walo Koch, Zürich, der im Institut für spezielle Botanik, der Zentralstelle unserer Kartierungskommission, unser Archiv untergebracht hat. Der Kartierungskommission gehören an: Walter Höhn-Ochsner, Zürich, Präsident, Dr. Walo Koch, Zürich, Prof. Dr. Ernst Wilczek, Lausanne, Prof. Dr. Walter Rytz, Bern, und Georg Kummer, Schaffhausen (Amtszeit 1931—1933). Wir möchten auch hier den abgetretenen Mitgliedern des Vorstandes 1928—1930 für ihre Mitarbeit herzlichen Dank sagen: Prof. Dr. G. B. P. Hochreutiner, Genf, Fr. Aline Rauch, Zürich, Forstinspektor M. Moreillon, Montchérand, und Dr. R. Siegrist, Aarau, sowie Prof. Dr. W. Rytz, Bern, der von 1921 bis 1931 die Redaktion unserer « Berichte » führte.

Auf Jahresende 1931 zählte unsere Gesellschaft 255 Mitglieder gegenüber 259 im Vorjahre: Ehrenmitglieder 6, Mitglieder auf Lebenszeit 6, ordentliche Mitglieder 243. Durch den Tod verloren wir 3 Mitglieder, durch Austritt 5, neu wurden aufgenommen 4 Mitglieder.

Anlässlich des 70. Geburtstages von Herrn Prof. Dr. Eduard Fischer, Bern, 9. Juni 1931, ernannte unsere Gesellschaft den Jubilar zu ihrem Ehrenmitglied, in herzlicher Dankbarkeit für seine Arbeit

und Freundschaft, die er der S. B. G. als Gründer und Förderer und als Redaktor der « Berichte » gewidmet hat.

An der « Séance solennelle à la mémoire de M. John Briquet », 7. Dezember 1931, liessen wir uns durch unsern Vizepräsidenten, Prof. Dr. Maillefer, vertreten, während an der Beerdigung unseres Mitgliedes und langjährigen Präsidenten (1913—1921) Dr. John Briquet der Zentralpräsident der S. N. G., Prof. Dr. Rübel, auch für unsere Gesellschaft sprach und unserm Mitgefühl und der bleibenden Dankbarkeit regen Ausdruck gab.

Die Frühjahrsversammlung nahm bei sehr starker Beteiligung in den Tagen vom 28. und 29. März in Genf einen sehr schönen Verlauf. Neben der wissenschaftlichen Betätigung kam an dieser Versammlung gerade die freundschaftliche Seite unserer Gesellschaft zu ihrem vollen Recht, und wohl gerne denken alle Teilnehmer an die lehrreichen Stunden in den Räumen des Botanischen Institutes unseres Altmeisters Prof. Dr. Robert Chodat zurück, an die frohen Stunden im Kreis unseres Sekretärs, Prof. Dr. Fernand Chodat und seiner Familie, an die frühlingswarme Wanderung in die Dünen von Sciez und an das heimelige Zusammensitzen im Botanischen Garten und im Conservatoire, nicht ahnend, dass es die letzten Stunden reiner Fröhlichkeit sein sollten, die wir mit unserm Freund John Briquet erleben durften.

Anlässlich der Jahresversammlung der S. N. G. in La Chaux-de-Fonds hielt unsere Gesellschaft am 25. und 26. September ihre 40. ordentliche Hauptversammlung ab, wobei neben der Erledigung der laufenden Geschäfte sieben Mitteilungen und ein Referat entgegengenommen wurden, sowie eine Exkursion in das Waldweidegebiet von Les Recrettes und Roches de Moron zur Durchführung gelangte.

Die Ausgabe der « Berichte » erfolgte erstmals in zwei Heften und gemäss dem Beschluss der Hauptversammlung von St. Gallen. Neben dem erweiterten Raum für die wissenschaftlichen Arbeiten konnten die Mitteilungen der Gesellschaft in üblicher, aber rascherer Weise zur Kenntnis gebracht werden. Die Bibliographie wird nun als Separatdruck der von der Schweiz. Landesbibliothek herausgegebenen « Bibliographie der Schweiz. Naturwissenschaftlichen Literatur » den « Berichten » beigegeben, erstmals 1932. — Für den Druck der « Berichte » leistete der Bund einen Beitrag von Fr. 2500, wofür wir der E. T. H. die üblichen 120 Tauschexemplare der « Berichte » zur Verfügung stellten. Alle eingegangenen Druckschriften wurden der Bibliothek der E. T. H., wo unsere Bücher deponiert sind, überwiesen, und wir möchten allen unsern Mitgliedern in Erinnerung bringen, dass die Bibliothek der E. T. H. zur freien Benützung offen steht.

Gemäss dem Bericht unseres Druckschriftenverwalters Dr. Walo Koch wurden den Vorräten die Restbestände von Band 39 und 40 ein-

verleibt. Einigen Anfragen auswärtiger Bibliotheken um Ergänzung ihrer Serien unserer « Berichte » konnte grösstenteils auf dem Tauschwege entsprochen werden. Der Verkauf älterer Druckschriften ging noch weiter zurück.

Die Arbeiten der Kartierungskommission nahmen den guten Fortgang. Hierüber berichtet Walter Höhn-Ochsner :

1. *Mitarbeiter.* Die Zahl unserer Mitarbeiter hat sich seit Ende August 1930, wo wir den letzten Bericht veröffentlichten, nicht wesentlich geändert. Durch den Hinschied von Herrn Dr. Schibler in Davos verloren wir leider ein Mitglied, das sich freudig in den Dienst der floristischen Kartierung gestellt hatte. Als Mitarbeiter neu angemeldet sind :

Herr Hans Gentsch, Sekundarlehrer, Stammheim (Zürich),
Herr Walter Markstahler, Lehrer, Horgen.

Wir verfügen gegenwärtig über einen Stab von 106 Mitarbeitern. Wir richten neuerdings die Bitte an alle Mitglieder der S. B. G., in Bekanntenkreisen Umschau nach neuen Mitwirkenden zu halten.

2. *Stand der Kartierung.* Es ist uns wiederum eine Freude, mitteilen zu können, dass in allen Gauen unseres Landes mit grosser Liebe und Hingabe an der floristischen Kartierung gearbeitet wird. Seit der letzten Berichterstattung sind 324 Katalogblätter neu eingeliefert worden. Unser Archiv umfasst heute einen Bestand von 578 Katalogblättern Gefässkryptogamen und Phanerogamen, dazu kommen 108 Blätter Bryophyten, was einen Gesamtbestand von 686 Katalogblättern ausmacht.

Im besondern möchten wir erwähnen, dass von einzelnen Siegfriedblättern die Bearbeitung einer so grossen Artenzahl vorliegt, dass bei Erwägung der pflanzengeographischen Bedeutung der aufgenommenen Arten von einer vorläufigen Vollkartierung der betreffenden Gebiete gesprochen werden dürfte. Hierher gehören die Blätter Ramsen und Stein a. Rh. (Herr Ehrat), Opfertshofen (Fräulein Stamm), Berschis, Sevelen und Buchs (Herr A. Schnyder), wo im letztgenannten Blatt mit 88 Arten das Maximum an bisher kartierten Arten pro Siegfriedblatt erreicht wurde. Ein reiches Material einer grosszügig angelegten Einzelkartierung (Edelkastanie und Nussbaum im Kanton St. Gallen) ging ein von den Herren Tanner und Winkler in St. Gallen. Allen Mitarbeitern spricht die Kommission den herzlichsten Dank aus für die aufgewendete Mühe und Arbeit.

Die Kommission sieht vor, für die Bearbeiter pflanzengeographisch einheitlicher Gebiete Listen zusammenzustellen, in welchen die in Angriff genommenen Arten dieser Gebiete und deren Bearbeiter aufgeführt werden. Dies soll bezwecken, die nötige Fühlung zwischen den Kartierern eines bestimmten Florenbezirkes herzustellen, um eine ausgeglichene Kartierung zu ermöglichen. Um diesen Plan durchführen zu können, sollten wir aber noch über einen etwas grösseren Stock von Katalogblättern aus Gebieten verfügen, aus denen bis heute nur spärlich bearbeitetes Material einlief. Wir richten daher die dringende Bitte an alle Mitarbeiter, ausgefüllte Blätter nicht liegen zu lassen, sondern dieselben baldmöglichst an die Zentralstelle abzuliefern.

Unter den von der Kommission im Berichtsjahr ausgeführten Arbeiten sei die Aufstellung eines nach Siegfriedblattnummern geordneten Archivkataloges genannt, der zur genauen Registrierung der einlaufenden Katalogblätter, sowie der kartierten Arten dient. Daneben wurde ein Hilfskatalog angelegt, nach kartierten Arten geordnet, der gleichzeitig eine rasche Orientierung über die Bearbeiter der betreffenden Art ermöglicht.

Wir möchten unsern Mitarbeitern ferner zur Kenntnis bringen, dass auf unserer Zentralstelle nun ein Kartenarchiv für den Ausleiheverkehr eingerichtet ist. Wir ermuntern alle, denselben ausgiebig zu benützen zur Kartierung von bemerkenswerten Einzelfunden ausserhalb des zur Bearbeitung angemeldeten Gebietes.

Zürich, den 30. Dezember 1931.

Kommission für die floristische Kartierung der Schweiz,
Der Präsident: *W. Höhn-Ochsner*.

Unsere Jahresrechnung 1931 schliesst mit Fr. 5413.60 Einnahmen und Fr. 4010 Ausgaben. Es resultiert ein Mehreinnahmensaldo von Fr. 1403.60, so dass sich unser Vermögen auf Fr. 8956.42 erhöht, gegenüber Fr. 7552.82 Ende 1930. Die um Fr. 1000 grössere Bundessubvention für den Druck der « Berichte », die infolge Steigerung der Mitgliederzahl vermehrten Beiträge und weitmögliche Sparsamkeit brachten diesen günstigen Abschluss. Wir hoffen, auch in Zukunft den erhöhten Bundesbeitrag zu erhalten, damit wir nicht nur die « Berichte » voll ausbauen, sondern auch der wissenschaftlichen Betätigung im vermehrten Masse gerecht werden können. — Der Vorstand hat beschlossen, unser Vermögen restlos bei einer Kantonalbank mit staatlicher Garantie zu hinterlegen.

Eine Eingabe des Verbandes Schweiz. Vereine für Pilzkunde an den Schweiz. Bundesrat für eine Beitragsleistung des Bundes an die Herausgabe des grossen Pilztafelwerkes von Kunstmaler H. Walty, Lenzburg, haben wir mit unserer Empfehlung weitergeleitet und halten das Werk, sofern es einmal im Buchhandel erhältlich ist, allen unsern Mitgliedern zur Anschaffung empfohlen.

Für das « Internationale Botaniker-Adressbuch », für das Herr Dr. A. Becherer, Genf, den schweizerischen Teil besorgt hat, haben wir durch Uebernahme der Kosten der Adresskarten unsere notwendige Mitarbeit gegeben.

Zum Schluss wollen wir noch in edler Tradition der gestorbenen Mitglieder gedenken :

Prof. Dr. Silvio Calloni, 1851—1931 (Mitglied seit 1890). — In Lugano und der Umgebung war die lebhafteste, charakteristische Gestalt Doktor Callonis während Jahrzehnten eine allen bekannte Erscheinung, des verehrten Professors der Naturwissenschaften, der am Liceum so viele Jahre erfolgreich gewirkt und die Jugend für die Natur begeistert hatte. — Silvio Calloni wurde am 6. Februar 1851 in Lugano geboren, war ein aufgeweckter und begabter Schüler und fand am kantonalen Liceum durch seinen Lehrer Lavizzarri eine kräftige Unterstützung und Förderung. Nach Absolvierung des Liceums siedelte er nach Genf über, um am klassischen Ort der Botanik unter De Candolle sich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. 1881 erschien im « Archiv der Physik und Naturwissenschaft von Genf » unter dem Titel « Géographie botanique du Tessin méridional » seine erste grössere Arbeit. Von Genf begab sich Calloni nach Pavia, wo er an der Universität unter Paveni Naturwissenschaft hörte und sich leidenschaftlich im besondern auf das Studium der Zoologie verlegte und während langen Jahren seine Hauptarbeit leistete. Er doktorierte an der Universität Pavia. 1890 trat er

unserer Gesellschaft bei, und in diesem Jahr erschien auch seine grosse Arbeit über die Schneefauna, die ihm einen dauernden wissenschaftlichen Ruf sicherte, «La fauna nivale con particolare riguardo ai viventi delle Alte Alpi», eine Arbeit, die vom Istituto Lombardo di lettere e scienze prämiert wurde. «Unserm Dr. Silvio Calloni öffnete sich freie Bahn», schreibt Prof. Jäggli im «Dovere», «der Aufenthalt in Pavia hatte seine wissenschaftlichen Kenntnisse vertieft und erweitert und seine humanistische Kultur verfeinert. Er besass die besten Eigenschaften für eine vielversprechende Universitätskarriere. Doch die Liebe zu seiner Geburtsstätte bewog ihn zur Heimkehr in den Tessin, wo er 1893, von Rinaldo Siemen berufen, am Kantonalen Liceum den Lehrstuhl für Naturwissenschaften übernahm und 20 Jahre lang behielt. Seine Schüler erinnern sich mit Bewunderung seiner fliessenden, eleganten Sprache, des unerschöpflichen Reichtums seiner frei vorgetragenen Lehrstunden, des Zaubers, der von diesem noblen, ernstesten und ruhigen Mann ausging.» Die Veröffentlichungen Callonis sind gezählt. Wir erinnern an die Arbeiten über die «*Valisneria spiralis*» und die «Flora des Luganersees», die in Anastasis «Monographie des Luganersees» erschienen sind, sowie über «Tessinische Versteinerungen» im «Bollettino della Soc. tic. Sc. Nat.». Kleinere Beiträge erschienen da und dort in Zeitschriften und Tagesblättern, auch solche, die uneigennützig im Dienste einer breiteren Oeffentlichkeit standen («Tessin Touriste, Guide illustré Milan—Lucerne», 1891, und «Fête fédérale de Gymnastique 1894»); aber ungezählt sind seine als Manuskript gehaltenen naturwissenschaftlichen Aufzeichnungen: Studien über die Unregelmässigkeiten der Blüten von *Rumex scutatus*, über die Wiederbevölkerung der tessinischen Seen, über *Tardigrada nivalis*, das Calloni im Tessin entdeckte, über die Vipern und anderes mehr. Francesco Chiesa hat am Grabe Callonis in seiner Gedenkrede die Worte geprägt: Calloni hatte scharfe Augen, die in die verborgensten Geheimnisse der Natur zu dringen vermochten, er entdeckte Wahrheiten, die andere veröffentlicht haben würden, um sich Ruhm zu verschaffen; er aber behielt sie für sich oder brachte sie zur Kenntnis seiner Schüler und Freunde. Von so vielen kleinen Sachen der Natur wusste er das Leben und die Geschichte. Er näherte sich der Erde mit dem Geiste der Anbetung, und die Erde eröffnete ihm grossmütig ihre Geheimnisse. — Das Alter brachte für Calloni körperliche Beschwerden; er zog sich vom Schulamt zurück und von allen öffentlichen Stellungen; denn während langen Jahren gehörte er dem tessinischen Grossen Rat an, wo er immer mit seiner ganzen Verve für Wissenschaft, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft erfolgreich eintrat. In Pazzallo ob Lugano verbrachte Calloni seine Ruhejahre, abseits dem ihm so unlieb-samen Geräusch des immer mehr zur Großstadt werdenden Lugano, aber bis zum letzten Tag seines Lebens ein reger Geist, lebhaft und jugendlich. Eine besondere Freude war es für ihn, als 1925 zum Zeichen freundschaftlicher Huldigung die tessinische Naturforschende Gesellschaft sich bei ihrem Nestor in Pazzallo versammelte. Rege Freundschaft verband ihn zeitlebens mit Naturwissenschaftlern und Künstlern des In- und Auslandes. Am 24. Februar 1931 schloss Calloni 80jährig seine Augen. Als Volk und Behörden von Lugano und Pazzallo ihn zu Grabe trugen, da fand Chiesa die feinen Worte: Noch habe er das kleine Gärtchen gesehen, wo die Knospen des gelben Jasmin und Blüten von *Calicanthus* gleich einem Schwarme von Bienen erschienen. Hier fühlte der Poet die Gegenwart des Hingegangenen, den leidenschaftlichen Gärtner, der alle seine Pflanzen frei wachsen liess und es nie wagte, mit der Schere ihr Wachsen zu stören, denn heilig hielt er das Leben der Pflanze. «Dieses wunderbare Himmelblau, diese milde Tageswärme, welche das Vorspiel des Frühlings sind», schloss Francesco Chiesa, «begleiten den Geist von Silvio Calloni ins geheimnisvolle Jenseits.»

(Nach Mitteilungen von Jost Schwingruber †, Altdorf, «Gazetta Ticinese», Nr. 46 und 48, vom 25. und 27.II.1931, und «Il Dovere», Nr. 46, vom 25.II.1931, Prof. Dr. Mario Jäggli.)

Dr. med. et phil. Wilhelm Schibler, 1861—1931 (Mitglied seit 1901). — « Gesund wie Lärche und Arve an der Waldgrenze, verwittert zwar und zerzaust wie diese, reichen die Bündner an die höchste Lebensgrenze hinan, bis ein letzter Sturm das alte, abgearbeitete Herz endlich fällt. » — Schibler selbst hat diese Worte geschrieben, und gerade so ward einem zu Mut, als man die Nachricht von seinem Tode erfuhr. — Drunten im Aargau stand seine Wiege, wo er am 8. Juni 1861 zur Welt kam. Aber er blieb nicht Unterländer. Nach absolvierten Schulen und Studium und den für einen Arzt unerlässlichen Jahren der Studienpraxis in verschiedenen Kliniken zog er 1891 nach Davos, um da seine zweite und dauernde Heimat zu finden. Wie sehr er mit Davos und der Landschaft Davos verbunden gewesen ist, das vernahmen wir aus seinem Munde, als er anlässlich der Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1929 als Jahrespräsident amtierte und in seiner Eröffnungsrede über « Davos, seine Entwicklung und seine Pflanzenwelt » erzählte. Immer wieder hatte er sich mit seiner ganzen Autorität und seinem durchgreifenden Wissen für Davos und dessen Landschaft eingesetzt, das ihm mit all seiner Rauheit, aber auch mit seiner Sonne und seiner grossen Natur und Schönheit und seinem urwüchsigen Volk zur Heimat wurde, in der er 1902 seine Lebensgefährtin fand, die ihm das traute Heim mit zwei Söhnen und einer Tochter schenkte, denen er all seine Freizeit widmete. Und wie er zu Davos stand, so stand Davos zu ihm. Seit 1892 war er zuerst Landschaftsarzt und hernach, nach Aufhebung dieses Amtes, ein von Einheimischen und Fremden zahllos aufgesuchter Arzt, dem Kranke ihr volles Vertrauen entgegenbrachten, war Schibler doch nicht nur Mediziner und Wissenschaftler, sondern auch Mensch voll Pflichtgefühl und Ernst und Liebe. — Wo immer die Berufsarbeit es zuliess, widmete Schibler seine Zeit den Naturwissenschaften, im besondern der Botanik, hatte er doch in ihr vor dem Studium der Medizin die Doktorwürde erworben. Jede Mussestunde opferte er ihr. Regen, Wind und Kälte fochten ihn bei seinen Sonntagsexkursionen wenig an, und sein zäher Körper bewältigte mit Leichtigkeit die Gipfel der Davoser Berge, deren Flora er zu allen Jahreszeiten eingehend erforscht hat. Er gehörte zu den nicht häufigen Menschen, die abseits von den grossen Instituten der Universitäten auf begrenztem Gebiet unseres Hochgebirges unaufhaltsam und mit zähestem Fleisse sich einer selbstgestellten wissenschaftlichen Aufgabe widmen. Während vier Jahrzehnten widmete sich Schibler in erster Linie der pflanzengeographischen Erforschung der Landschaft Davos, für deren Kenntniss sein Name Rang und Klang besass, wie der Name von Prof. Dorno für die Erforschung der Luft und des Klimas von Davos. Dabei verlor er nie den Zusammenhang mit allgemeinen Fragen der Wissenschaft. So sind seine Arbeiten und Veröffentlichungen, die vielfach wissenschaftlich populär gehalten sind, weil sie für sein Heimatvolk ebenso dienlich sein sollten wie für die wissenschaftliche Welt, immer wieder durchdrungen von ethnographischen, geologischen, mineralogischen und geschichtlichen Hinweisen. Und auch seine grösseren wissenschaftlichen Reisen nach Finnland, dem Kaukasus, Afrika und Korsika sind Beweis dafür, wie weit er die Grenzen seines Wissens und Forschens stellen wollte. In den letzten Jahren arbeitete er an der Redaktion seiner Studien, vorab an der Zusammenstellung seiner floristischen Forschungen, und es ist nur zu hoffen, dass die Fertigstellung eine sichere Hand finde, « enthalten Schiblers Studien doch sicher wertvolle Imponderabilien, die auf Erfahrung und Persönlichkeit beruhen », wie Dr. Suchlandt, einer der nächsten Freunde Schiblers, schreibt. « Wer nur in einem Fache etwas Ganzes leisten will, erscheint Fernstehenden notwendig als einseitig. Hatte man das Glück, mit Dr. Schibler in nähere Berührung zu kommen, so war man überrascht von seiner umfassenden Bildung und von seinem warmherzigen Wesen », sagt Suchlandt. — Im Kreise der Naturforschenden Gesellschaft Davos hat er mit seiner ganzen Persönlichkeit und Hingebung mitgemacht, in unzähligen Referaten und Mitteilungen von seinen Fahrten und Studien erzählt, und wo immer

er in die Diskussion eingriff, war es, um aufzumuntern und wertvolle Wegweise zu geben. So war es eine volle Anerkennung seiner Tätigkeit, als er 1929 zum Jahrespräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ernannt wurde. — Noch hatten ihm Freunde und Angehörige zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche und den Dank der Wissenschaft und der Davoser Landschaft gebracht, und schon legte er am 18. November 1931 seine fleissigen Hände zusammen, wohl schon seit Wochen erkrankt, aber doch jäh durch den Tod dem Leben entrissen. Mit Davos und dessen Werden als Höhenkurort, mit der naturwissenschaftlichen Erforschung dieser bündnerischen Landschaft bleibt Dr. Schiblers Name verbunden.

(Nach brieflicher Mitteilung von Herrn Apotheker Dr. Otto Suchlandt, Davos, und J. Ferdmann, « Davoser Revue », Heft 3, Dezember 1931.)

John Briquet, 1870—1931 (Gründer und Mitglied seit 1890). — Nous ne ferons que résumer ici cette vie si remplie, parce qu'une nécrologie plus complète, suivie d'une liste de publications, paraîtra dans les Actes de la Société helvétique des sciences naturelles.

Né à Genève le 13 mars 1870, John Briquet fit ses études secondaires dans sa ville natale et il les compléta à Greenock, en Ecosse, et à Heidelberg. C'est à Genève, cependant, qu'il fit son baccalauréat ès lettres en 1888. Puis il commença ses études scientifiques à l'Université de Genève, où il suivit les cours de botanique du professeur Jean Muller (argoviensis) et du professeur Thury dont il fut l'assistant pendant plusieurs années. En même temps, il débutait dans la carrière systématique comme sous-conservateur de l'Herbier Delessert, où il fut nommé en 1890. Entre temps en 1889, il avait passé une année à Berlin, où il avait travaillé plus particulièrement avec Schwendener et Engler.

En 1891, il fit son doctorat ès-sciences à l'Université de Genève, et sa thèse fut le résumé d'un travail plus étendu, sur le genre *Galeopsis*, qu'il avait présenté à un concours de l'Académie des Sciences, Lettres et Arts de Belgique et qui fut du reste couronné par cette compagnie.

En 1896, après la mort de Jean Muller, il fut nommé conservateur de l'Herbier Delessert et du jardin botanique et il reçut son titre de directeur des Conservatoire et jardin botaniques en 1906.

En 1904, il présida au déménagement de ces institutions, qui étaient très mal logées à la promenade des Bastions et qui furent installées dans la partie inférieure du parc de l'Ariana. C'est là que, sous la direction de Briquet, le Conservatoire botanique prit une extension remarquable et que lui furent adjointes les collections Burnat et De Candolle.

Briquet fut le monographe des Labiées et des Verbénacées, mais il est connu aussi pour sa collaboration à la Flore des Alpes maritimes de Burnat et pour son Prodrôme de la Flore corse. Il a publié aussi de très nombreux mémoires sur l'anatomie et la carpologie, particulièrement chez les Composées, les Ombellifères et les Légumineuses.

Cependant, le domaine dans lequel Briquet a rendu le plus de services à la botanique est celui de la Nomenclature. Nommé Rapporteur général de la Commission internationale de la nomenclature au congrès de Paris de 1900, il fonctionna comme tel dans tous les congrès internationaux de botanique qui ont eu lieu depuis lors, c'est-à-dire à Vienne en 1905, à Bruxelles en 1910, à Ithaca en 1926 et à Cambridge en 1930. C'est à sa vaste érudition, à sa diplomatie, à son sens pratique, que l'on doit certainement l'entente réalisée entre les botanistes du monde entier pour appliquer les fameuses *Règles internationales de la Nomenclature* botanique qui sont en grande partie son œuvre.

Enfin, Briquet a herborisé toute sa vie. Aux environs de Genève, dans les Alpes lémaniennes, dans le Jura méridional, les Alpes-Maritimes, la Corse et même

le Maroc. Au cours d'une exploration dans le Rif en 1928, il lui arriva un très grave accident de cheval qui n'est peut-être pas étranger à sa fin prématurée, quoique, grâce à sa nature exceptionnellement vigoureuse, il se fût remis complètement d'une fracture multiple du bassin. Il mourut en effet inopinément à Genève d'une septicémie généralisée le 26 octobre 1931.

Il était membre correspondant de nombreuses sociétés savantes, docteur honoris causa de l'Université de Cambridge et porteur de plusieurs décorations. On sait qu'il présida la Société botanique suisse de 1913 à fin 1921. Comme tel, il rendit de grands services à notre société, dans les discussions qui eurent lieu avec le Conseil fédéral pour l'octroi du premier subside fédéral et pour la remise de la bibliothèque de notre société à l'Ecole polytechnique fédérale.

B. P. G. Hochreutiner.

(Ausführlicher Nekrolog und Liste der Publikationen in den Verhandlungen der S. N. G., Jahrgang 1932.)
